Vorlage Nr. 034/2017

LANDRATSAMT
WALDSHUT

21.02.2017

Dezernat 4 - Arbeit, Jugend und Soziales
Jugendamt

Suchtprävention im Landkreis

Beschlussvorlage

Gremium	Sitzung am	Öffentlichkeitsstatus	Zuständigkeit
Jugendhilfeausschuss	14.03.2017	öffentlich	Kenntnisnahme

Beschlussvorschlag:

Der Jugendhilfeausschuss nimmt den Bericht des kommunalen Suchtbeauftragten über die Entwicklungen und den aktuellen Stand der Präventionsangebote zur Kenntnis.

Vor 25 Jahren wurden in Baden-Württemberg die Koordinationsstellen der Kommunalen Suchtbeauftragten mit dem Ziel eingerichtet, Suchthilfe und Suchtprävention vor Ort in Stadt- und Landkreisen zu koordinieren und weiter zu entwickeln. Der Landkreis Waldshut gehörte zu den ersten Kreisen, in denen eine dieser Stellen eingerichtet wurde. Mittlerweile gibt es in Baden-Württemberg 46 Kommunale Suchtbeauftragte.

Die Angebote des Kommunalen Suchtbeauftragten im Landkreis Waldshut gehören überwiegend zur universellen Prävention. Universelle Prävention richtet sich an Menschen in ihren unterschiedlichen Lebensbereichen, den sogenannten Settings, die noch keine Auffälligkeiten in Hinblick auf eine Suchtentwicklung aufweisen. Settings sind u.a. Kindertageseinrichtungen, Schule, Familie, Beruf, Gemeinde usw. Die zentrale Zielgruppe stellen Kinder und Jugendliche dar. In der universellen Prävention geht es um die Förderung von Ressourcen, Lebenskompetenzen und Resilienzen. Innerhalb dieses universell-präventiven Ansatzes konnten in den vergangenen Jahren eine Reihe von Angeboten fest etabliert werden. Sie gehören seit langem zum festen Bestandteil der hiesigen Präventionslandschaft.

Prävention in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen:
RESI – Angebot zur Prävention und Resilienzförderung in Kindertageseinrichtungen (seit 2009)

- Kinderkurs
- Elternseminare
- Schulungen für Erzieher/innen

RESI – „Meine Klasse und ich"; Angebot zur Prävention und Resilienzförderung für das erste Grundschuljahr (seit 2015)

- 4 Einheiten für die Schüler/innen
- Schulung für Lehrer/innen und Schulsozialarbeiter/innen

„ECHT STARK" – Prävention durch Förderung von Lebenskompetenzen für dritte Grundschulklassen (seit 2004)

- 5 Einheiten und ein Follow up für die Schüler/innen
- Einführende Elternabende an jeder teilnehmenden Schule
- Schulungen für Lehrer/innen und Schulsozialarbeiter/innen

Prävention in weiterführenden Schulen:
Daneben gibt es aber auch eine Reihe von Bausteinen zur Suchtprävention für weiterführende Schulen. Diese Angebote fördern durch interaktionelle Methodik die aktive Auseinandersetzung mit bestimmten Suchtmitteln oder bestimmten riskanten Verhaltensweisen. Die interaktionelle Methodik hat sich in Studien, im Hinblick auf eine positive Entwicklung auf der Verhaltensebene, als besonders wirksam erwiesen. Alleinige Informationsvermittlung beispielsweise ist in dieser Hinsicht unwirksam.

Es stehen eine Vielzahl von Modulen zur Verfügung, die von Lehrkräften, Schulsozialarbeitern oder auch von der Jugendarbeit in Kommunen und Vereinen in Anspruch genommen werden können. Es gibt substanzbezogene Module zu Nikotin, Alkohol und illegalen Drogen am Beispiel von Cannabis, aber auch verhaltensbezogene Module zu Neuen Medien sowie zum Glückspiel und zu Essstörungen in Zusammenhang mit dem Körperkult von Mädchen und Jungen. Einige dieser Angebote gibt es bereits seit vielen Jahren, z.B. das geschlechterspezifische Projekt „Mädchen SUCHT Junge" (seit 2003) und den europaweiten Nichtraucherwettbewerb „Be smart – don`t start" (seit 1997).

Insgesamt wird bei den Präventionsangeboten darauf geachtet, dass Ergebnisse der Präventionsforschung möglichst berücksichtigt werden.
Im Bereich der schulischen Suchtprävention ist es notwendig, sie zusammen mit den Präventionsbeauftragten des landesweiten Konzepts „stark.stärker.WIR“ weiter zu entwickeln. „Stark.stärker.WIR“ ist ein Schulentwicklungskonzept zur Gesundheitsförderung und Prävention und wurde im Schuljahr 2012/2013 vom Kultusministerium Baden-Württemberg landesweit eingeführt.

Neben den institutionsbezogenen Präventionsangeboten werden seit 12 Jahren immer zur Fastenzeit die Gesundheitsaktionswochen „Fit in den Frühling“ durchgeführt, die sich an alle Menschen im Landkreis wenden. Sie sollen damit motiviert werden, ihre Konsum- und Verhaltensgewohnheiten zu überdenken und gegebenenfalls zu ändern und können dabei z.B. an einem Nichtraucherkurs teilnehmen.

Sonstige Schwerpunkte:
Neben den bestehenden Präventionsangeboten gibt es immer wieder auch spezielle Schwerpunkte und Weiterentwicklungen. So werden in unregelmäßigen Abständen Vorträge, Schulungen zu Präventionsprojekten, Seminare oder Fortbildungen für Fachkräfte in sozialen und pädagogischen Institutionen durchgeführt. Die dreitägige Fortbildung in „MOVE“-Motivierende Gesprächsführung z.B. ist eine klientenzentrierte, aber zielgerichtete Methode zur Förderung der intrinsischen Motivation in Zusammenhang mit einer Änderung problematischen Verhaltens. Insgesamt wurden im Landkreis in den vergangenen Jahren 7 derartige Fortbildungen durchgeführt. Die Teilnehmer kommen aus dem Jugendamt, der Familienhilfe, der Schule und der Schulsozialarbeit, der Jugendarbeit, aus Beratungsstellen, aus besonderen sozialen Diensten und im letzten Jahr auch aus der Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Ausländern.

In den letzten Jahren stand vor allem die Thematik um Kinder aus suchtbelasteten Familien sowie das Thema Fetales Alkoholsyndrom, kurz FAS in Zusammenhang mit der Vernetzung mit den Frühen Hilfen im Fokus.

Im Verlauf dieses Jahres soll als ein weiterer Schwerpunkt u.a. auch das Thema „Neue Medien“ erneut aufgegriffen werden. In die Fachveranstaltungen sind alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Jugend, Bildung, Prävention involviert, von den Koordinationsstellen Frühe Hilfen über die Koordinationsstelle kommunale Jugendarbeit und Schulsozialarbeit bis zum Kommunalen Suchtbeauftragten.

Suchtkrankenhilfe:
Im Bereich der Suchthilfe im Sinne von Suchtkrankenhilfe ist mit der Suchtmedizinischen Tagesklinik in Bad Säckingen Ende letzten Jahres ein neuer und wichtiger Baustein entstanden. Hier gilt es nun, dieses Angebot weiter bekannt zu machen, mit bestehenden Hilfsangeboten zu vernetzen und Zugangswege zu entwickeln.

Über weitere Details aus dem Arbeitsbereich wird der kommunale Suchtbeauftragte in der Sitzung berichten.

Dr. Martin Kistler
Landrat